

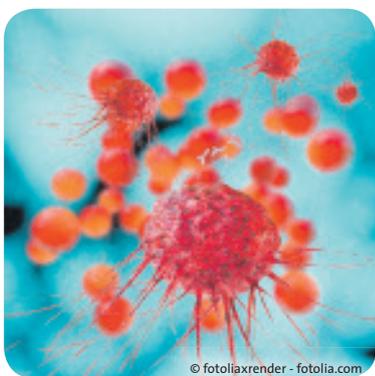


Diagnose: Krebs!.... Ende oder Anfang?

Dr. Hermann-Josef Simonis, Facharzt für Allgemeinmedizin, Psychotherapie, Zell/Mosel

Nicht selten entstehen mit ehemaligen Patienten, die mir besonders ans Herz gewachsen sind, persönliche, tiefe Freundschaften.

Vor ca. 2 Jahren pilgerte ich mit einem dieser Freunde auf dem Jakobsweg von Porto nach Santiago de Compostela. Auf dieser Wanderung nahm mein Freund ungewöhnlich stark an Gewicht ab und er vermutete selber, dass dies durch die kurz vor seiner Abreise festgestellte Diabeteserkrankung verursacht sei. Nach der Rückkehr wurde bei einer Ultraschalluntersuchung eine Veränderung an seiner Bauchspeicheldrüse festgestellt.



Im Krankenhaus wurde eine Computertomographie veranlasst. Es war wohl eine Fügung, dass ich genau in dem Augenblick zu Besuch war, als seine Ärztin ihm das Ergebnis mitteilte: Bauchspeicheldrüsenkrebs in weit fortgeschrittenem Stadium. Sie deutete an, dass kaum mehr Hoffnung auf Heilung bestünde.

Wir waren wie geschockt und auch ich fühlte mich in dieser nie zuvor erlebten Situation sehr hilflos, in der ich doch so gern meinem Freund Mut und Hoffnung zugesprochen hätte. Mit meinem medizinischen Wissen über diese Erkrankung wähnte ich ihn schon todsterbenskrank...

Doch alles kam ganz anders! Gott sei Dank!

Er wurde in eine Uniklinik überwiesen, wo ein mutiger Chirurg eine Operation wagte und ihm anschließend mitteilte, er habe den Tumor entfernt. Bei einem Besuch strahlte er deshalb vor Optimismus und ließ sich auch noch zu einer Chemotherapie – nur zur zusätzlichen Sicherheit – gewinnen. Wer die Prognose von einem in zwei Hauptschlagadern eingewachsenen Pankreastumor kennt, der kann kaum glauben, dass mein Freund heute noch lebt und bei dem letzten CT kein Krebs mehr im Bauch festgestellt werden konnte.

Solch schwer erklärbare und erfreuliche Krankheitsverläufe werden in der Schulmedizin oft Spontanheilungen genannt, weil keiner sicher die Ursachen der Heilung erklären kann.

Nach diesem ersten Erlebnis von einem Tumorleiden in meinem engeren Freundeskreis konnte ich nicht mehr unbekümmert die Gedanken an Endlichkeit und Tod verdrängen. Ich besuchte mit meinem betroffenen Freund einen Vortrag über alternative Behandlungsmethoden bei Krebserkrankungen, als ich intuitiv das Bedürfnis verspürte, mich in Zukunft mehr um den seelischen Zustand von so schwer Erkrankten kümmern zu wollen, die oft medizinisch gut versorgt sind, aber mit ihren Ängsten, Fragen und

Sorgen allein gelassen werden. Eine weitere glückliche Fügung war es, dass mich gerade zu diesem Zeitpunkt eine Kollegin zu einem Vortrag eines Psychoonkologen in ihrer Klinik einlud.

Die Psychoonkologie gibt es noch nicht lange in Deutschland und wird leider von vielen Organmedizinern wenig wertgeschätzt, da sie psychische Ursachen für eine Krebsentstehung völlig ablehnen. Mittlerweile, am Ende meiner Ausbildung zum Psychoonkologen, bin ich umso überzeugter, dass seelische Kränkungen und Dauerstress entscheidende Faktoren bei der Krebsentstehung sein können und neben der schulmedizinischen Behandlung Psychotherapie wesentlich zur Steigerung der Lebensqualität und auch zur Genesung von Krebserkrankten beitragen kann. Mit dem neuen Wissen erkläre ich mir heute den unerwartet erfreulichen Verlauf der Krebserkrankung meines Freundes folgendermaßen: Nach vielen Jahren beruflichen Dauerstresses in einer unmenschlich erlebten Arbeitsatmosphäre bekam er auf Grund seiner Erkrankung die Möglichkeit, vorzeitig in Rente zu gehen, was ihn sehr entlastete. Angesichts seiner Endlichkeit spürte er das Bedürfnis und fand den Mut, sich mit seinen bis dahin etwas vernachlässigten Kindern und seiner Exfrau zu versöhnen und somit inneren Frieden zu finden. Er nutzte die freie Zeit, um mit Begeisterung einem alten Hobby nachzugehen, welches er wegen der Arbeitsüberlastung vernachlässigt hatte. Dies gab ihm einen neuen Lebenssinn und erstrebenswerte Zukunftsziele...also die Motivation noch möglichst lange zu leben. Er geht heute sehr herzlich und offen auf Mitmenschen zu, sodass der neu erworbene Freundeskreis ihn stützt und er sich erstmals wieder so richtig wertgeschätzt und geliebt fühlt.

Meiner Meinung nach stärken diese positiven Entwicklungen sein Immunsystem, welches nachgewiesenermaßen die Möglichkeit besitzt, Krebszellen abzutöten.

Somit ist die Krebsdiagnose für ihn nicht Ende, sondern Anfang eines lebenswerteren und lebendigeren Lebens geworden! Dies wünsche ich allen Betroffenen!

Dr. H.-J. Simonis

